



»Warum ich dich gern habe? Weil du da bist«

Nach fast sechs Jahrzehnten Ehe ist für Erika, 80, und Klaus Breustedt, 87, die Liebe zueinander bedingungslos

spröde. Sie verliebten sich, begannen einander zu schreiben, und bald fragte er sie, ob sie „Marlis Schwägerin“ werden wolle. „Hinterher fanden wir, dass es ein Risiko war, weil wir uns kaum kannten“, sagt Klaus Breustedt. „Aber unsere Milieus waren ähnlich, das schafft ein Gefühl von Zusammengehörigkeit.“

Es war also nicht schicksalhafte Liebe, die Klaus und Erika Breustedt zusammenbrachte. Wenn sie von ihrer Anfangszeit erzählen, klingt es, als sei ihre Verbindung vor allem naheliegender gewesen, vielleicht ein wenig wie bei arrangierten Ehen, die, wie man weiß, manchmal nicht die schlechtesten sind. Eine Portion Glück war auch dabei, denn wie gut sie harmonierten, stellte sich erst im Laufe der Zeit heraus: Beide gingen gern ins Konzert, ins Theater und Museum, beide liebten es, im Urlaub zu wandern oder auf Bus-touren Europa zu entdecken. Beide legten Wert auf gemeinsame Freunde.

Und während andere Paare durch Nachwuchs an ihre Grenzen kommen, galten ihnen die Tochter und der Sohn als „ein wesentlicher Kitt für die Ehe“, wie Klaus Breustedt sagt: „Die gemeinsame Liebe und Sorge schweißen zusammen.“ Das galt auch für jene Jahre, als ihre Tochter sich in der 68er-Bewegung engagierte und zeitweilig vom Berufsverbot betroffen war, gegen das sie sich schließlich erfolgreich zur Wehr setzte.

Der größte Einschnitt in ihrem Leben war der Weggang aus Wernigerode in den Westen. 1957 war das, vier Jahre vor dem Bau der Mauer. Er hatte die Entwicklung kommen sehen. Doch der Neuanfang in Westdeutschland fiel ihm schwer, weil er zunächst, getrennt von der Familie, beim Autohersteller Borgward in Bremen arbeitete. Sie lebte mit den Kindern in Essen, bei Schwager und Schwägerin. Als er sich einsam fühlte und an der gemeinsamen Entscheidung zweifelte, ermunterte sie ihn zum Durchhalten.

Das zeichnet die Breustedts aus: Sie sind beweglich und wagen gemeinsam Neues. Selbst mit mehr als 70 Jahren trauten sie sich noch einen Stadtwech-

sel zu. Um ihren Kindern und Enkeln näher zu sein, zogen sie von Salzgitter nach Hamburg. Die unbekanntere Umgebung haben sie sich systematisch erschlossen, mit Kulturführer und Stadtplan.

Krisen, Streitigkeiten, Konflikte? Die Breustedts müssen lange nachdenken, bevor ihnen etwas einfällt: „Autofahren war ein Grund, sich zu krachen“, sagt er schließlich, vor allem beim Parken konnte seine Frau es ihm nie recht machen. „Klaus muss alles aufheben und kann nichts wegwerfen“, sagt sie. Aber das seien Lappalien, finden beide, und der richtige Umgang mit solchen Spannungen war auch eine Voraussetzung für das Glück zu zweit: „Wenn man sich kracht, dann sollte man abends versöhnt ins Bett gehen.“

Die Breustedts sind ein eingespieltes Team, gleich lebhaft, gleich selbstbewusst, mit einer ähnlichen Sicht auf die Dinge – mal führt er ihren Satz fort, mal sie seinen. Seit beide nicht mehr arbeiten – er war zuletzt leitender Angestellter im Hüttenwerk Salzgitter, sie Apothekerin –, verbringen sie ihren Alltag meist gemeinsam. „Eigentlich kleben wir nicht aneinander“, sagt er. „Andererseits, je älter man wird, und wenn die Kinder nicht mehr da sind, klebt man doch.“

57 Jahre sind sie mittlerweile verheiratet, und ihre Verbindung, so empfinden es beide, ist im Laufe der Jahre immer tiefer geworden. Dies auszudrücken, fällt ihm nicht leicht. „Warum ich dich gern habe?“ Klaus Breustedt sucht sichtlich nach Worten, während seine Frau ihn erwartungsvoll anschaut. Schließlich sagt er: „Weil du da bist.“ □



Martina Keller, 44, arbeitet als freie Journalistin in Hamburg. Aus den Gesprächen für diesen Beitrag hat sie gelernt, dass jedes Paar offenbar sein ganz eigenes Geheimnis braucht, um glücklich alt zu werden.



Der Hamburger Fotograf Walter Schels, 68, ist bekannt für sensible Menschen- und Tierporträts. Hauptschwierigkeit dieser Arbeit war – man ahnt es –, das Ehepaar Limbach gemeinsam vor die Kamera zu bekommen.